

2023

Synopse

WELTHUNGER-INDEX

JUGEND ALS TREIBENDE KRAFT FÜR NACHHALTIGE
ERNÄHRUNGSSYSTEME

Oktober 2023



Für weitere Informationen
besuchen Sie www.welthungerindex.de
#GHI2023



WELT
HUNGER
HILFE

CONCERN
worldwide

Multiple Krisen und kaum Fortschritte bei der Reduzierung des Hungers

Der Welthunger-Index (WHI) 2023 offenbart, dass wir nach vielen Jahren Fortschritt bei der Beendigung des weltweiten Hungers seit 2015 kaum noch vorangekommen sind. Während nur sieben Jahre bleiben, um die globalen Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs) zu erreichen, haben die Auswirkungen von Klimawandel, Konflikten, wirtschaftlichen Schocks, Pandemie und Russland-Ukraine-Krieg die sozialen und wirtschaftlichen Ungleichheiten verschärft und die bisherigen Fortschritte bei der Reduzierung des Hungers in vielen Ländern verlangsamt oder gar umgekehrt.

Fortschritte bei der Hungerreduzierung stagnieren

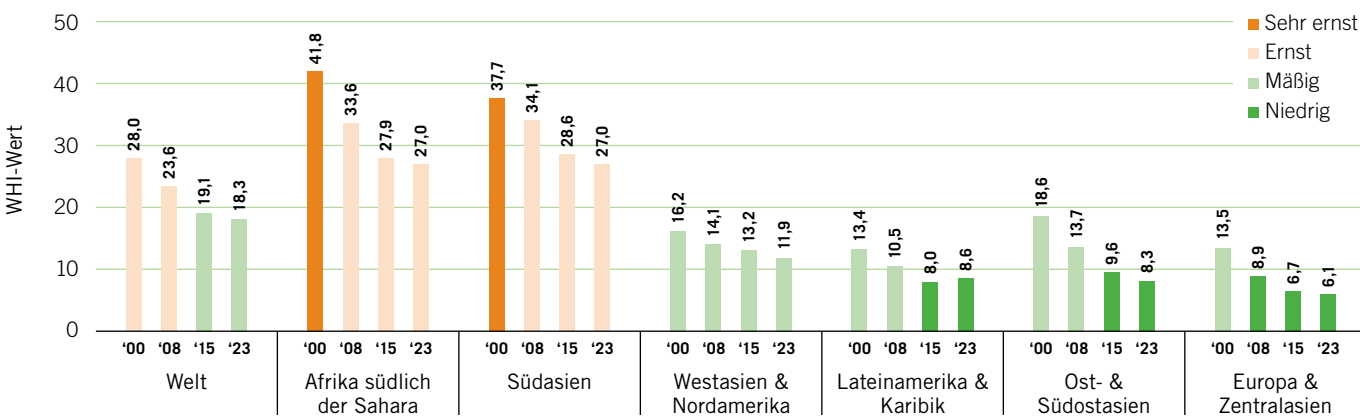
Der diesjährige Welthunger-Index verdeutlicht, dass zwar einzelne Länder den Hunger verringert haben, zugleich aber weltweit seit 2015 kaum Fortschritte erzielt wurden. Der globale WHI-Wert für 2023 beträgt 18,3, was als *mäßig* gilt, jedoch nicht einmal einen Punkt unter dem globalen WHI-Wert für 2015 von 19,1 liegt. Überdies sind seit 2017 sowohl die Unterernährungsrate – einer der Indikatoren, die zur Berechnung des WHI-Werts herangezogen werden – als auch die Zahl der unterernährten Menschen von 572 Millionen auf etwa 735 Millionen gestiegen. Südasien und Afrika südlich der Sahara sind mit WHI-Werten von jeweils 27,0 die Weltregionen mit den

höchsten Hungerraten, was auf *ernste* Hungerlagen hinweist. Bereits seit zwei Jahrzehnten werden dort durchweg die höchsten Hungerwerte festgestellt. Während beide Regionen zwischen 2000 und 2015 beträchtliche Fortschritte erzielten, stagnieren diese seit 2015. Dieser Trend ist auch im Rest der Welt zu beobachten.

Weiterhin *ernste* oder *sehr ernste* Hungersituation in 43 Ländern

Gemäß den WHI-Werten für 2023 und vorläufigen Einstufungen herrscht in neun Ländern ein *sehr ernstes* Ausmaß an Hunger: in Burundi, der Demokratischen Republik Kongo, Lesotho, Madagaskar,

ABBILDUNG 1 GLOBALE UND REGIONALE WELTHUNGER-INDEX-WERTE FÜR 2000, 2008, 2015 UND 2023



Quelle: die Autor*innen.

Anmerkung: Für Datenquellen siehe Anhang A im diesjährigen Gesamtbericht. Die regionalen und globalen WHI-Werte werden mittels regionaler und globaler aggregierter Werte für jeden Indikator sowie der in Anhang A beschriebenen Formel berechnet. Diese regionalen und globalen Gesamtwerte für jeden Indikator werden als bevölkerungsgewichtete Durchschnittswerte und unter Anwendung der in Anhang B aufgeführten Indikatorwerte errechnet. Bei Ländern, für die keine Daten zur Unterernährung vorliegen, wurden die Gesamtwerte anhand von Schätzungen der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) ermittelt, die in Anhang B nicht aufgeführt sind. Für Angaben darüber, welche Länder die einzelnen Regionen umfassen, siehe Anhang D.

Niger, Somalia, Südsudan, Jemen und der Zentralafrikanischen Republik. Als *ernst* wird das Hungerniveau weiterer 34 Länder befunden. In vielen Ländern hat sich die Situation seit 2015 verschlimmert: In 18 Ländern mit *mäßigen*, *ernsten* oder *sehr ernsten* WHI-Werten für 2023 hat der Hunger zugenommen. Bei aktuellem Tempo wird er nach WHI-Schätzungen in 58 Ländern bis 2030 kein *niedriges* Niveau erreichen. Es gibt jedoch auch positive Beispiele. Sieben Länder, deren WHI-Werte für 2000 einen *gravierenden* Hungerzustand indizierten – Angola, Äthiopien, Niger, Sambia, Sierra Leone, Somalia und Tschad –, verzeichnen Fortschritte. Außerdem haben sieben Staaten ihre WHI-Werte zwischen 2015 und 2023 um fünf oder mehr Punkte gesenkt: Bangladesch, Dschibuti, Laos, Mosambik, Nepal, Timor-Leste und Tschad. Diese Erfolge sind besonders beeindruckend angesichts der weltweiten Herausforderungen und der stagnierenden Hungerreduktion auf globaler Ebene in den letzten Jahren.

Multiple Krisen erschweren das Engagement gegen den Hunger

Sich überlagernde Krisen – die Folgen der COVID-19-Pandemie, der Russland-Ukraine-Krieg, gewaltsame Konflikte und Klimakatastrophen weltweit – haben einige Länder in Ernährungskrisen gestürzt, während andere resilienter waren. Staaten mit niedrigem und mittlerem Einkommen, die tendenziell krisenanfälliger sind, traf es im Vergleich zu jenen mit hohem Einkommen besonders hart. Wie gut sich Länder von Schocks erholen können, ist maßgeblich von strukturellen Faktoren wie staatliche Fragilität, Ungleichheit, schlechte Regierungsführung und chronische Armut abhängig. Angesichts der zu erwartenden Zunahme von Schocks in den kommenden Jahren, insbesondere infolge des Klimawandels, wird die Effektivität der Katastrophenvorsorge und -bewältigung für zukünftige Ernährungssicherheit immer entscheidender.

BOX 1.1 DIE WELTHUNGER-INDEX-WERTE

Der Welthunger-Index (WHI) ist ein Instrument, mit dem die Hungersituation auf globaler, regionaler und nationaler Ebene über mehrere Jahre und Jahrzehnte umfassend erfasst und verfolgt wird. Die WHI-Werte werden anhand einer Formel errechnet, in der vier Indikatoren kombiniert werden, die zusammen den multidimensionalen Charakter von Hunger abbilden:



Unterernährung: der Anteil der Bevölkerung, dessen Kalorienbedarf nicht gedeckt ist



Auszeichnung bei Kindern: der Anteil von Kindern unter fünf Jahren mit einem zu niedrigen Gewicht in Bezug auf die jeweilige Größe, ein Beleg für *akute* Unterernährung



Wachstumsverzögerung bei Kindern: der Anteil von Kindern unter fünf Jahren mit einer zu geringen Größe in Bezug auf das jeweilige Alter, ein Beleg für *chronische* Unterernährung



Kindersterblichkeit: der Anteil der Kinder, die vor ihrem fünften Geburtstag sterben

2023 wurden Daten aus 136 Ländern ausgewertet, die die Kriterien für die Aufnahme in den Welthunger-Index erfüllen; für 125 von ihnen wurden WHI-Werte basierend auf Daten von 2018 bis 2022 berechnet. Diese Daten stammen von der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO), der Weltgesundheitsorganisation (WHO), dem Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (UNICEF), der Arbeitsgruppe der Vereinten Nationen für die Schätzung von Kindersterblichkeit (UN IGME), der Weltbank sowie aus den Demographic and Health Surveys (DHS). Für 11 der 136 berücksichtigten Länder lagen keine ausreichenden Daten für die Berechnung der WHI-Werte 2023 vor. Für fünf von ihnen wurde eine vorläufige Einstufung des Hungerschweregrades basierend auf vorhandenen Daten vorgenommen. Für die übrigen sechs Länder reichten die Daten weder für die Berechnung der WHI-Werte noch für eine vorläufige Einstufung aus.

Der WHI stuft die Länder gemäß einer 100-Punkte-Skala ein: Werte unter 10,0 bedeuten *niedrigen* Hunger, Werte von 10,0 bis 19,9 *mäßigen* Hunger, Werte von 20,0 bis 34,9 zeigen *ernsten* und von 35,0 bis 49,9 *sehr ernsten* Hunger an, während Werte von 50,0 oder darüber eine *gravierende* Hungersituation signalisieren (Abbildung 2).

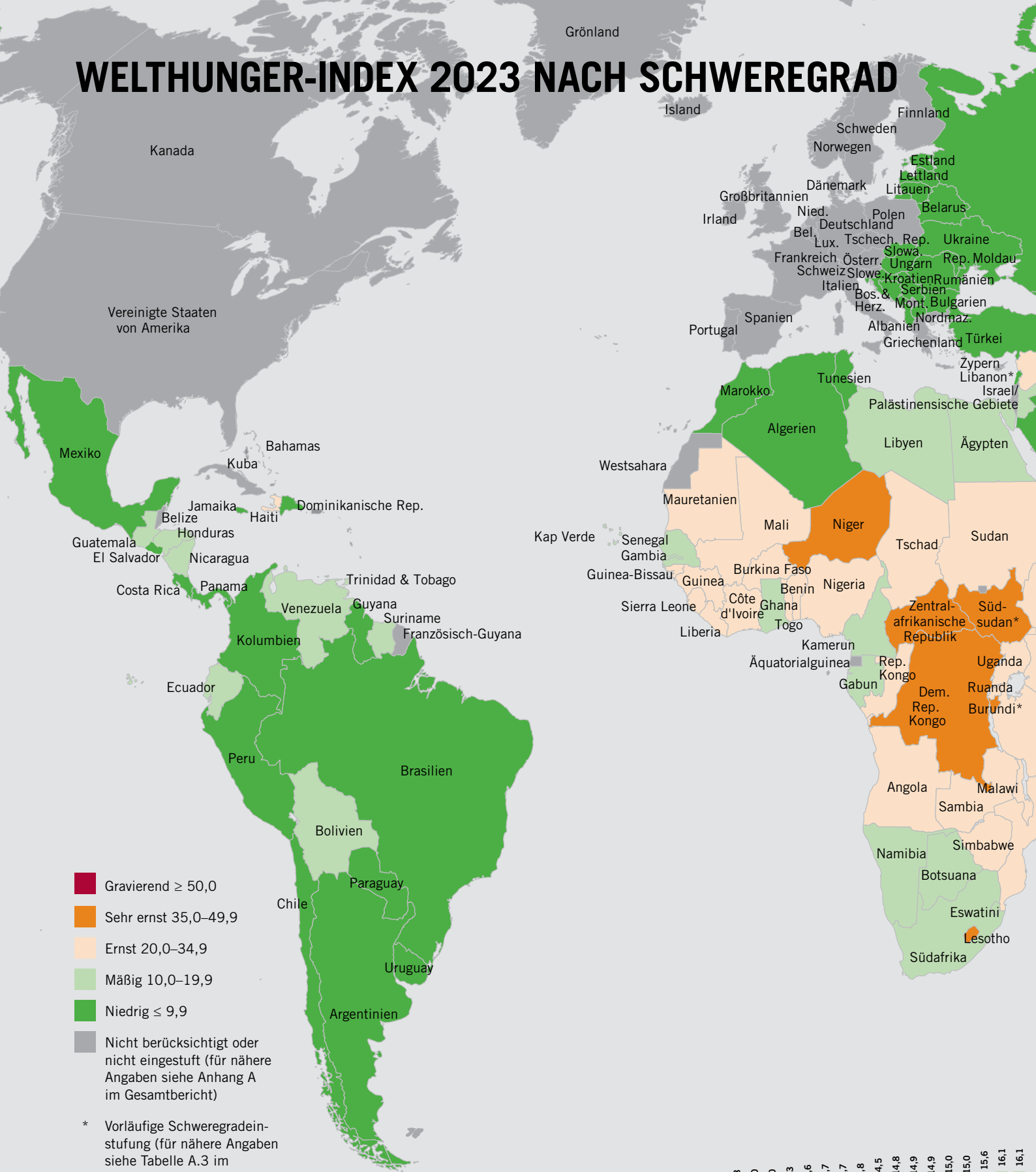
ABBILDUNG 2 ANZAHL DER LÄNDER NACH SCHWEREGRAD ENTSPRECHEND DEN WHI-WERTEN 2023

WHI-Schweregradskala				
≤ 9,9 Niedrig 50 Länder	10,0–19,9 Mäßig 37 Länder	20,0–34,9 Ernst 34 Länder	35,0–49,9 Sehr ernst 9 Länder	≥ 50,0 Gravierend 0 Länder

Quelle: die Autor*innen.

Anmerkung: Diese Aufstellung umfasst die 125 Länder, für die WHI-Werte auf Grundlage der Daten für 2018–2022 berechnet wurden, sowie die fünf Länder, denen WHI-Einstufungen auf vorläufiger Basis zugewiesen wurden (eines mit *niedrigem*, eines mit *mäßigem* und drei mit *sehr ernstem* Schweregrad).

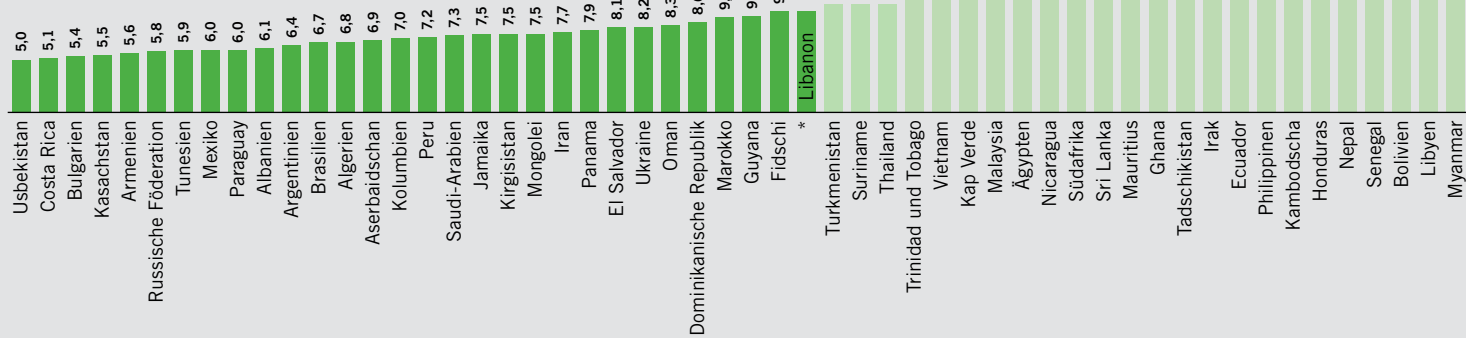
WELTHUNGER-INDEX 2023 NACH SCHWEREGRAD



- Gravierend $\geq 50,0$
- Sehr ernst 35,0–49,9
- Ernst 20,0–34,9
- Mäßig 10,0–19,9
- Niedrig $\leq 9,9$

■ Nicht berücksichtigt oder nicht eingestuft (für nähere Angaben siehe Anhang A im Gesamtbericht)

* Vorläufige Schweregradeinstufung (für nähere Angaben siehe Tabelle A.3 im Gesamtbericht)



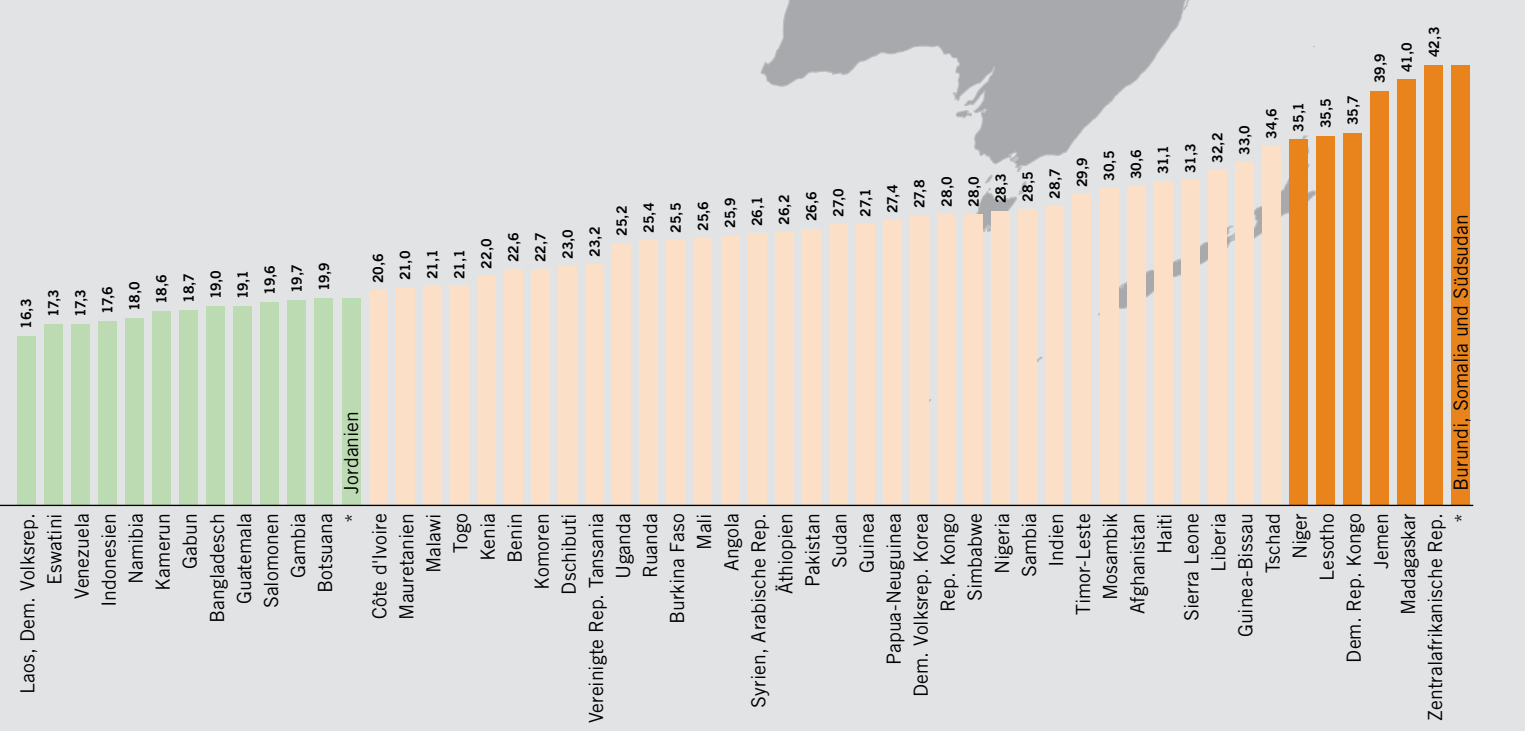


Quelle: die Autor*innen.

Anmerkung: Dem WHI 2023 liegen zum Anteil der Unterernährten Daten aus 2020–2022 zugrunde; Daten zur Wachstumsverzögerung und Auszehrung bei Kindern stammen aus dem jüngsten Jahr im Zeitraum 2018–2022, für das Daten vorliegen; Daten zur Kindersterblichkeit stammen aus dem Jahr 2021. Keine WHI-Werte wurden berechnet für Länder, zu denen keine Daten vorlagen, sowie für Länder, die die Kriterien für die Berücksichtigung im WHI nicht erfüllten; für weitere Angaben dazu siehe Anhang A im Gesamtbericht.

Die dargestellten Grenzen und Ländernamen sowie die auf dieser Karte verwendeten Bezeichnungen bedeuten keine offizielle Stellungnahme oder Zustimmung vonseiten der Welthungerhilfe oder Concern Worldwide über den rechtlichen Status eines Landes, eines Territoriums, einer Stadt oder eines Gebiets oder seiner Behörden oder über den Verlauf seiner Grenzen.

Empfohlene Zitierweise: von Grebmer, K., J. Bernstein, W. Geza, M. Ndlovu, M. Wiermers, L. Reiner, M. Bachmeier, A. Hanano, R. Ní Chéilleachair, T. Sheehan, C. Foley, S. Gitter, G. Larocque und H. Fritschel. 2023. „Abbildung 1.8: Welthunger-Index 2023 nach Schweregrad.“ Karte im *Welthunger-Index 2023: Jugend als treibende Kraft für nachhaltige Ernährungssysteme*. Bonn: Welthungerhilfe; Dublin: Concern Worldwide.



Burundi, Somalia und Südsudan

TABELLE 1.1 WHI-WERTE DER LÄNDER (AUFSTIEGEND NACH WHI-WERTEN 2023 SORTIERT)

Anmerkung: Die Rankings und Indexwerte dieser Tabelle können nicht mit Rankings und Indexwerten aus früheren Berichten verglichen werden (siehe Anhang A im Gesamtbericht).

Rang ¹	Land	2000	2008	2015	2023	Rang ¹	Land	2000	2008	2015	2023
Länder mit einem WHI-Wert 2023 unter 5 belegen gemeinsam die Ränge 1–20 ²	Belarus	<5	<5	<5	<5	74	Laos, Dem. Volksrep.	44,3	30,4	21,8	16,3
	Bosnien & Herzegowina	9,4	6,5	5,3	<5	75	Eswatini	24,7	25,0	19,3	17,3
	Chile	<5	<5	<5	<5	75	Venezuela, Bolivarische Republik	14,6	8,8	11,1	17,3
	China	13,4	7,1	<5	<5	77	Indonesien	26,0	28,5	21,9	17,6
	Kroatien	<5	<5	<5	<5	78	Namibia	26,4	29,2	22,2	18,0
	Estland	<5	<5	<5	<5	79	Kamerun	36,0	29,0	20,7	18,6
	Georgien	12,1	6,6	<5	<5	80	Gabun	21,0	20,2	17,3	18,7
	Ungarn	6,7	5,6	5,0	<5	81	Bangladesch	33,8	30,6	26,2	19,0
	Kuwait	<5	<5	<5	<5	82	Guatemala	28,6	24,0	20,6	19,1
	Lettland	<5	<5	<5	<5	83	Salomonen	20,2	18,2	23,4	19,6
	Litauen	7,6	5,1	<5	<5	84	Gambia	29,2	24,9	24,3	19,7
	Moldau, Republik	18,6	17,0	<5	<5	85	Botsuana	27,2	26,8	22,2	19,9
	Montenegro	—	5,2	<5	<5	*	Jordanien	—	—	—	10-19,9*
	Nordmazedonien	7,5	5,3	5,3	<5	86	Côte d'Ivoire	32,5	36,0	22,1	20,6
	Rumänien	7,9	5,8	5,1	<5	87	Mauretanien	30,5	18,8	22,4	21,0
	Serbien	—	5,8	<5	<5	88	Malawi	43,1	29,2	22,9	21,1
	Slowakei	7,2	5,7	5,7	<5	88	Togo	38,2	29,6	25,7	21,1
	Türkei	10,1	5,7	<5	<5	90	Kenia	36,7	29,5	22,5	22,0
Vereinigte Arabische Emirate	<5	6,8	5,6	<5	91	Benin	33,9	26,4	23,3	22,6	
Uruguay	7,6	5,3	<5	<5	92	Komoren	38,2	30,4	24,0	22,7	
21	Usbekistan	24,2	14,9	5,9	5,0	93	Dschibuti	44,4	33,9	29,6	23,0
22	Costa Rica	6,9	<5	<5	5,1	94	Tansania, Vereinigte Republik	40,7	30,2	24,6	23,2
23	Bulgarien	8,6	7,7	7,3	5,4	95	Uganda	35,0	29,0	27,8	25,2
24	Kasachstan	11,3	11,0	5,7	5,5	96	Ruanda	49,7	33,1	28,3	25,4
25	Armenien	19,2	11,7	6,3	5,6	97	Burkina Faso	45,0	33,7	28,0	25,5
26	Russische Föderation	10,2	5,8	6,3	5,8	98	Mali	41,9	32,2	27,1	25,6
27	Tunesien	10,3	7,4	6,4	5,9	99	Angola	64,9	42,9	25,7	25,9
28	Mexiko	10,2	9,9	6,7	6,0	100	Syrien, Arabische Rep.	13,9	16,2	23,9	26,1
28	Paraguay	11,8	10,1	5,1	6,0	101	Äthiopien	53,3	40,5	26,5	26,2
30	Albanien	16,4	15,5	8,8	6,1	102	Pakistan	36,7	31,3	28,8	26,6
31	Argentinien	6,8	5,5	5,3	6,4	103	Sudan	—	—	28,5	27,0
32	Brasilien	11,7	6,8	5,4	6,7	104	Guinea	40,2	29,3	28,4	27,1
33	Algerien	14,7	11,1	8,5	6,8	105	Papua-Neuguinea	33,5	32,9	28,5	27,4
34	Aserbaidschan	24,9	15,0	9,3	6,9	106	Dem. Volksrep. Korea	39,5	30,4	24,8	27,8
35	Kolumbien	11,0	10,2	7,5	7,0	107	Kongo, Republik	34,6	32,4	26,2	28,0
36	Peru	20,6	14,0	7,7	7,2	107	Simbabwe	35,5	30,7	27,6	28,0
37	Saudi-Arabien	12,3	10,6	9,1	7,3	109	Nigeria	39,9	31,2	27,8	28,3
38	Jamaika	8,5	8,6	8,6	7,5	110	Sambia	53,2	44,9	33,2	28,5
38	Kirgisistan	17,5	12,9	9,1	7,5	111	Indien	38,4	35,5	29,2	28,7
38	Mongolei	29,9	16,7	7,4	7,5	112	Timor-Leste	—	46,5	35,9	29,9
41	Iran, Islamische Republik	13,7	8,8	7,7	7,7	113	Mosambik	48,2	35,6	37,0	30,5
42	Panama	18,6	13,0	8,7	7,9	114	Afghanistan	49,6	36,5	30,4	30,6
43	El Salvador	14,7	12,0	9,8	8,1	115	Haiti	40,3	40,2	30,1	31,1
44	Ukraine	13,0	7,1	7,1	8,2	116	Sierra Leone	57,4	45,4	32,8	31,3
45	Oman	14,8	11,2	11,2	8,3	117	Liberia	48,0	36,4	32,9	32,2
46	Dominikanische Republik	15,1	13,9	9,4	8,6	118	Guinea-Bissau	37,7	29,6	33,3	33,0
47	Marokko	15,8	12,2	9,1	9,0	119	Tschad	50,6	49,9	40,1	34,6
48	Guyana	17,2	15,1	11,3	9,3	120	Niger	53,3	39,5	35,2	35,1
49	Fidschi	9,3	8,6	10,4	9,7	121	Lesotho	32,5	27,8	30,6	35,5
*	Libanon	—	—	—	0-9,9*	122	Dem. Rep. Kongo	46,3	40,2	36,4	35,7
50	Turkmenistan	20,3	14,5	11,4	10,3	123	Jemen	41,4	37,8	42,1	39,9
51	Suriname	15,1	11,0	10,6	10,4	124	Madagaskar	42,4	36,6	38,9	41,0
51	Thailand	18,7	12,2	9,4	10,4	125	Zentralafrikanische Republik	48,2	43,7	44,0	42,3
53	Trinidad und Tobago	11,0	10,7	10,7	10,8	*	Somalia	63,6	59,2	—	35-49,9*
54	Vietnam	26,1	20,1	14,5	11,4	*	Burundi und Südsudan	—	—	—	35-49,9*
55	Kap Verde	15,7	12,4	14,6	12,4	= Niedrig = Mäßig = Ernst = Sehr ernst = Gravierend					
56	Malaysia	15,4	13,7	12,0	12,5	Anmerkung: Für den Welthunger-Index 2023 wurden Daten für 136 Länder ausgewertet. Für 125 davon waren ausreichend Daten vorhanden, um WHI-Werte für 2023 zu berechnen und sie im Ranking zu platzieren (zum Vergleich: Die Datenverfügbarkeit ermöglichte im WHI 2022 die Einstufung von 121 Ländern).					
57	Ägypten	16,4	16,9	15,2	12,8	1 Rangfolge gemäß WHI-Werten für 2023. Länder mit identischen WHI-Werten für 2023 erhalten dieselbe Platzierung (Mexiko und Paraguay belegen beispielsweise beide Rang 28).					
58	Nicaragua	22,3	17,5	14,6	13,0	2 Die 20 Länder mit WHI-Werten für 2023 unter 5 werden nicht einzeln, sondern gemeinsam auf den Rängen 1 bis 20 platziert. Die Unterschiede zwischen ihren Werten sind minimal.					
58	Südafrika	18,0	16,8	13,9	13,0	— = Es liegen keine Daten vor. Einige Länder existierten in ihren heutigen Grenzen im gegebenen Jahr oder Bezugszeitraum noch nicht.					
60	Sri Lanka	21,7	17,6	17,1	13,3	* Für elf Länder konnten aufgrund unvollständiger Daten keine individuellen WHI-Werte berechnet und keine Ränge bestimmt werden. Wo möglich, wurden diese Länder vorläufig in die Kategorien der WHI-Schweregradskala eingestuft: ein Land in die Kategorie niedrig, ein Land in die Kategorie mäßig und drei Länder in die Kategorie sehr ernst. Für sechs Länder konnte keine vorläufige Einstufung vorgenommen werden (siehe Tabelle A.3 in Anhang A im Gesamtbericht).					
61	Mauritius	15,4	13,9	13,5	13,6						
62	Ghana	28,5	22,2	15,7	13,7						
62	Tadschikistan	40,1	29,9	16,9	13,7						
64	Irak	23,6	20,3	16,5	13,8						
65	Ecuador	19,7	18,1	11,7	14,5						
66	Philippinen	25,0	19,1	18,3	14,8						
67	Kambodscha	41,4	25,6	19,0	14,9						
67	Honduras	22,0	19,2	15,0	14,9						
69	Nepal	37,2	29,0	21,3	15,0						
69	Senegal	34,3	21,8	18,0	15,0						
71	Bolivien (Plurinationaler Staat)	27,6	22,1	14,7	15,6						
72	Libyen	16,6	12,8	18,5	16,1						
72	Myanmar	40,2	29,7	17,3	16,1						

ÜBER 2030 HINAUS: JUGEND FÜR EINE ERNÄHRUNGSSOUVERÄNE ZUKUNFT

Gastbeitrag von **Wendy Geza und Mendy Ndlovu**

Centre for Transformative Agricultural and Food Systems, School of Agricultural, Earth, and Environmental Sciences, University of KwaZulu-Natal, Südafrika

Junge Menschen wachsen in einem Kontext ungleicher und nicht nachhaltiger Ernährungssysteme auf, die keine Ernährungssicherheit bieten und anfällig gegenüber Klimawandel und Umweltzerstörung sind. Sie leiden nicht nur unter dem Versagen dieser Ernährungssysteme, sondern erben auch deren zukünftige Herausforderungen.

Derzeitige Ernährungssysteme werden der Jugend nicht gerecht

Die globale Jugendbevölkerung erreicht mit aktuell etwa 1,2 Milliarden einen historischen Höchstwert. Diese Jugend wird Ernährungssysteme erben, die bereits darin versagen, alle Menschen mit angemessener Nahrung zu versorgen. Im Jahr 2022 hungerten etwa 735 Millionen Menschen, und mehr als 3,1 Milliarden konnten sich keine nährstoffreiche Ernährung leisten. Obwohl die Zahlen den Hunger bei Jugendlichen nicht präzise ausweisen, ist bekannt, dass in Südasien und Afrika südlich der Sahara, wo der Jugendanteil an der Gesamtbevölkerung weltweit am größten ist, Ernährungsunsicherheit am weitesten verbreitet ist. Auch das Geschlecht spielt eine Rolle: Frauen und Mädchen machen etwa 60 Prozent der stark hungernden Menschen aus.

Zugleich betrachten viele junge Leute eine Beschäftigung in der Landwirtschaft lediglich als „letzten Ausweg, verbunden mit geringer Produktivität“. Mangelnde Unterstützung, Innovation und Ausbildung sowie die Überzeugung, dass die Landwirtschaft keine Möglichkeiten für Wohlstand oder Selbstverwirklichung bietet, führen zu geringem Interesse an dieser Tätigkeit.

Verlust von Ernährungssouveränität schwächt Ernährungssysteme

Als junge Menschen in unseren 20ern halten wir die fehlende Ernährungssouveränität für eine der größten Schwächen der derzeitigen Ernährungssysteme. Das Konzept der Ernährungssouveränität konzentriert sich auf vier Faktoren: Menschen und ihre Rechte, die Qualität der Nahrungsmittel, kulturelle Aspekte und das Wohl der Umwelt. Der Verlust der Ernährungssouveränität, vor allem in Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommen, wurde unter anderem durch Kolonialismus, schlechte Regierungsführung, intensive Kapitalisierung von Ernährungssystemen, weitverbreitete Zunahme von Monokulturen und einige negative Auswirkungen der Grünen Revolution befeuert. Infolgedessen sind indigene und lokale Landwirtschafts- und Wissenssysteme in hohem Maße bedroht.

Die mangelnde Ernährungssouveränität hat zu zahlreichen Problemen geführt, darunter Ernährungsunsicherheit und Krankheiten. Wenngleich Maßnahmen wie die Förderung des Anbaus großer, ertragreicher Kulturpflanzen den weltweiten Hunger zwischen 1990 und 2017 verringert haben, stagnieren oder steigen seitdem der Anteil und die Zahl der hungernden Menschen. Diese Trendumkehr unter-

streicht die Notwendigkeit, die Ernährungssysteme umzugestalten.

Mit angemessener Förderung können lokal widerstandsfähige, vielfältige, innovative und weniger ressourcenintensive kleinbäuerliche Bewirtschaftungssysteme eine nachhaltige Lösung für die aktuellen Ernährungsprobleme darstellen und für vulnerable Bevölkerungsgruppen einen Weg aus der Armut und dem Hunger bedeuten. Die Jugend hat das Potenzial, diese Innovationen hervorzubringen.

Stärkung der Jugend durch Förderung der Ernährungssouveränität

Es gibt noch viel zu tun, um Jugendliche umfassend an relevanten Politikprozessen zu beteiligen. Während der Fokus auf die Teilhabe von Jugendlichen am politischen Diskurs zugenommen hat, bleibt ihre tatsächliche Beteiligung an Entscheidungsprozessen begrenzt.

Entscheidungsträger*innen auf allen Ebenen haben die moralische und wirtschaftliche Pflicht, die Energie, Kreativität und Dynamik junger Menschen zu nutzen. Denn die Jugend kann auf verschiedene Weise dazu beitragen, den Wandel hin zur Ernährungssouveränität und Verwirklichung des Rechts auf Nahrung voranzutreiben. Sie kann Ernährungssysteme durch Innovationen umgestalten, um sie an ihre lokalen Kontexte anzupassen und die Ernährungssicherheit zu verbessern. Sie kann dabei helfen, dass bedrohte indigene und traditionelle Anbausysteme und Kulturpflanzen wieder aufleben. So können resilientere, kontextspezifische Ernährungssysteme geschaffen werden.

Darüber hinaus müssen Entscheidungsträger*innen in Sektoren investieren, die das Wohlergehen junger Menschen verbessern, wie etwa Gesundheit, Bildung, Kompetenzentwicklung und soziale Vernetzung – und Jugendliche müssen dies einfordern. Eine gute schulische und berufliche Bildung ermöglicht es der Jugend, produktiver und beschäftigungsfähiger zu werden und bildet zudem die Grundlage für ihre persönliche Entwicklung und ihr Wohlergehen. Dies trägt zur Bekämpfung von Armut und Arbeitslosigkeit bei, fördert Gleichberechtigung und wirkt sich positiv auf Individuen sowie die Gesellschaft aus. Um entsprechende Ernährungssysteme zu schaffen und jetzige wie künftige Jugendgenerationen einzubinden, müssen die Verantwortlichen auf allen Ebenen sicherstellen, dass ihre Strategien weit über das Jahr 2030 hinausgehen. Dabei müssen sie die Jugend in die Politikgestaltung einbeziehen. Gleichzeitig müssen junge Menschen die sich bietenden Gelegenheiten nutzen und sich an der Governance von Ernährungssystemen beteiligen, für soziale und Geschlechtergerechtigkeit eintreten, das Recht aller Menschen auf Nahrung und Ernährungssouveränität schützen, Klimaschutzmaßnahmen vorantreiben und ihre Perspektiven in die Politik einbringen, um gerechte, nachhaltige Ernährungssysteme für alle zu ermöglichen.

Anmerkung: Dieser Gastbeitrag gibt die Meinungen der Autorinnen wieder und entspricht nicht notwendigerweise den Ansichten der Welthungerhilfe oder von Concern Worldwide.

HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

Die Welt ist mit multiplen Krisen konfrontiert, die soziale und wirtschaftliche Ungleichheiten verschärfen und Fortschritte bei der Beendigung des Hungers umkehren. Große Bevölkerungsgruppen wie Frauen und Jugendliche tragen die Hauptlast dieser Krisen, sind jedoch in politischen Diskussionen und Entscheidungsprozessen unterrepräsentiert.

Diese Empfehlungen unterstreichen das Interesse und das Recht der Jugend, ihre Zukunft zu gestalten. Geschlechter- und Generationengerechtigkeit müssen die Grundlage für gerechte, nachhaltige und resiliente Ernährungssysteme bilden, in denen das Recht auf angemessene Nahrung für heutige und zukünftige Generationen erfüllt wird.

1 Das Recht auf Nahrung für alle in den Mittelpunkt der Transformation von Ernährungssystemen stellen.

- Das Recht auf Nahrung muss im Zentrum ernährungspolitischer Strategien, Programme und Governance-Prozesse stehen, in nationalem Recht verankert und durch Beschwerdemechanismen flankiert werden. Die Menschen müssen ihre eigenen Ernährungssysteme konzipieren können, um ihr Recht auf Nahrung ihrem sozialen, kulturellen und ökologischen Kontext entsprechend zu verwirklichen.
- Jugendliche müssen bei sie betreffenden Entscheidungen eine zentrale Rolle spielen und ihre Stimmen auf allen Governance-Ebenen berücksichtigt werden.
- Die Beteiligung junger Menschen an der Gestaltung, Umsetzung und dem Monitoring politischer Strategien sollte ihrem Bevölkerungsanteil entsprechend ausgeweitet werden, ihre langfristige Perspektive berücksichtigen sowie ihre Kreativität und Dynamik nutzen.

2 In junge Menschen investieren, damit sie eine führende Rolle bei der Transformation von Ernährungssystemen übernehmen.

- Um sich in Ernährungssystemen einzubringen, brauchen junge Menschen einen besseren Zugang zu Bildung, Kompetenzentwicklung und gezielter Qualifikation in der Landwirtschaft und verwandten Bereichen. Daher sollten zusätzliche Ressourcen in die entsprechenden Lehrpläne, Lehrkräfte und Ausbildungseinrichtungen investiert werden.
- Investitionen in Gesundheit und Ernährung junger Menschen, insbesondere junger Frauen, sind entscheidend für das Wohlergehen kommender Generationen. Politische und finanzielle Investitionen sollten erschwingliche, regional erzeugte und gesunde Lebensmittel fördern. Regierungen müssen junge Menschen über gesunde

Ernährung aufklären und steuerliche und regulierende Maßnahmen ergreifen, um eine ausgewogene Ernährung zu fördern und den Konsum extrem verarbeiteter Lebensmittel zu reduzieren.

- Regierungen müssen den Zugang junger Menschen zu Ressourcen verbessern, um ihre aktive Mitwirkung in Ernährungssystemen zu fördern. Dazu bedarf es Reformen der Land- und Eigentumsrechte sowie kontextgerechte, jugendsensible Kredit- und Finanzdienstleistungen.
- Sozial- und Wirtschaftsprogramme sollten die Gleichstellung der Geschlechter sicherstellen, um Hindernisse für junge Frauen bei Bildung und Erwerbstätigkeit zu beseitigen und ihre Belastung durch unbezahlte Sorgearbeit zu verringern.

3 In nachhaltige, gerechte und resiliente Ernährungssysteme investieren, um jungen Menschen eine solide und attraktive Existenzgrundlage zu gewährleisten.

- Regierungen müssen diversifizierte Landwirtschaft unterstützen, die indigenes und traditionelles Wissen mit modernen Technologien, Mechanisierung und Bewässerung vereint und somit profitabler und weniger beschwerlich wird. Dazu gehört ein gerechter Zugang zu digitalen Mitteln wie Wettervorhersagen und Finanz-, Beratungs- und Marktdienstleistungen.
- Regierungen und Geberorganisationen sollten in eine diversifizierte ländliche Wirtschaftsstruktur investieren, um das soziale Wohlergehen, öffentliche Dienstleistungen und Jugendteilhabe zu fördern. Die Wirtschaftspolitik sollte soziale Innovationen ermöglichen und Investitionen in Arbeitsplätze im gesamten Ernährungssystem fördern. Investitionen in lokale und regionale Märkte sowie in Vor- und Nachernteaktivitäten von der Verarbeitung bis zur Vermarktung können dazu beitragen, Ernährungssysteme auf allen Ebenen zu transformieren.
- Regierungen müssen verbesserte Arbeitsbedingungen und faire Löhne in Landwirtschafts- und Ernährungssystemen sicherstellen, damit junge Menschen diese als Sektoren mit attraktiven Verdienst- und Karrieremöglichkeiten sehen.
- Aktuelle Ernährungspolitik und Investitionen in Ernährungssysteme sind unzureichend, um den generationenübergreifenden Hungerkreislauf in vielen Teilen der Welt zu durchbrechen. Lösungen sollten über das Jahr 2030 hinausgehen und die Wünsche der jungen Menschen nach einer gerechten, nachhaltigen, ernährungssicheren Zukunft berücksichtigen.

Deutsche Welthungerhilfe e.V.

Friedrich-Ebert-Straße 1
53173 Bonn, Germany
Tel. +49 228-2288-0
Fax +49 228-2288-333
www.welthungerhilfe.de
Member of Alliance2015

Concern Worldwide

52-55 Lower Camden Street
Dublin 2, Ireland
Tel. +353 1-417-7700
Fax +353 1-475-7362
www.concern.net
Member of Alliance2015

Autor*innen:

Welthungerhilfe: Miriam Wiemers (Referentin Welthunger-Index), Laura Reiner (Referentin Welthunger-Index), Marilena Bachmeier (Projektassistentin Welthunger-Index), Asja Hanano (Leitung Politik und Außenbeziehungen); **Concern Worldwide:** Réisseal Ní Chéilleachair (Head of International Advocacy), Connell Foley (Director of Strategy, Advocacy, and Learning), Tim Sheehan (Senior Research and Communications Officer); **wissenschaftliche Berater*innen:** Klaus von Grebmer, Jill Bernstein, Heidi Fritschel, Grace Larocque; **Townsend University:** Seth Gitter; **Gastautorinnen:** Wendy Geza (Assistant Researcher, Centre for Transformative Agricultural and Food Systems, University of KwaZulu-Natal), Mendy Ndlovu (PhD Candidate, Centre for Transformative Agricultural and Food Systems, University of KwaZulu-Natal)

Dieser Bericht wurde von externen Expert*innen begutachtet (Peer-Review).

Der Redaktionsschluss für diese Veröffentlichung war am 31.08.2023. Die Fristen für die Daten, die für die Berechnung der WHI-Werte verwendet wurden, liegen weiter zurück. Die dargestellten Grenzen und Ländernamen sowie die auf der Karte verwendeten Bezeichnungen bedeuten keine offizielle Stellungnahme oder Zustimmung vonseiten der Welthungerhilfe oder Concern Worldwide über den rechtlichen Status eines Landes, eines Territoriums, einer Stadt oder eines Gebiets oder seiner Behörden oder über den Verlauf seiner Grenzen.

Titelbild: Die Arbeit in einem Betrieb in Farafangana, Madagaskar, in dem Pfeffer und Ingwer verarbeitet werden, verschafft Melanie (18 Jahre) und anderen meist allein-erziehenden Frauen ein stabiles Einkommen, mit dem sie ihre Kinder ernähren können. Laura Thiesbrummel/Welthungerhilfe, 2018

Diese Publikation ist verfügbar unter einer Creative Commons Attribution 4.0 International License (CC BY-NC-ND 4.0), <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>.